

Humane Wirtschaft

– der Versuch einer begrifflichen Annäherung

Anselm Stieber



Einhellige Meinung

Fragen wir heute Menschen auf der Straße nach der Grundlage und den Motiven unseres Wirtschaftens, dann wird in aller Regel die Antwort lauten, das ist das Kapital. In den Köpfen der meisten unserer Zeitgenossen ist also das Geld das alles bestimmende Element. Markant und knapp brachte es unlängst Sam Palmisano, CEO der großen IBM mit seiner „Roadmap to 2015“ zum Ausdruck: „Earnings to double“, lautete seine Botschaft. Die gesamte IBM-Mannschaft weltweit arbeitet also für eine Verdopplung des Geldeinkommens, der Renditen der Anteilseigner. Das ist heute die Regel. Ist das human?

„Human“ als light version

Welche Voraussetzungen müsste eine Wirtschaft erfüllen, damit sie das Prädikat „human“ verdient? Treffen wir heute auf den Begriff hu-

man, so bezeichnet er meist Sachverhalte, die mit dem ursprünglichen Sinngehalt des lateinischen „humanus“, also edel, gebildet, fein, wenig mehr gemein haben. Wir gebrauchen eine light version und sprechen von Human Resources, von Human Relations, von Humankapital oder von Human Design. Humanitäre Hilfe etwa, oder Humanmedizin sind weitere Beispiele. Human bedeutet heute etwas, was auf den Menschen bezogen ist, oder eine Handlung definiert, die menschenfreundlich i. S. von verträglich ist. So verkürzen wir heute auch den Begriff „inhuman“ auf Zusammenhänge, die den ursprünglichen Bedeutungsgehalt nicht mehr erkennen lassen.

„Human“ als weitreichende Forderung

Der Humanismus entwickelte die Vorstellung eines Idealbildes des Menschen als eine ihren Gaben ge-

mäß harmonisch ausgebildete Persönlichkeit. Seine Wurzeln reichen weit zurück, bis zu den Stoikern in Griechenland und dem Römer Seneca zum Beispiel. Die Humanisten der Renaissance, hier vor allem Erasmus von Rotterdam, nehmen die Idee der universellen Bildung und des freien und selbstbewussten Denkens auf. Die Vorstellung von einer Gesellschaft in der der kultivierte Mensch als Individuum seiner geistigen Bestimmung lebt, erreicht im ausgehenden 18. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Immer geht es um eine Werterkenntnis des Menschen, um eine harmonische Ausbildung seiner wertvollen Anlagen. In deren Zentrum stehen die Achtung der Würde des Menschen, die Entwicklung der geistigen und moralischen Kräfte, sowie der Gebrauch der Vernunft. Nach diesen Gedanken wäre tunlichst alles zu vermeiden, was den Menschen diesen Zielen und damit sich selbst entfremdet. Unserer von der Wirtschaft dominierte

und geschichtsvergessene Gesellschaft ist von diesen Gedanken erschreckend weit entfernt.



Ist Arbeit nur ein Kostenfaktor?



Wirtschaft ist ohne Arbeit nicht denkbar. Um jeden Zweifel auszuschließen: sie ist ohne menschliche Arbeit nicht denkbar. Arbeit können wir als ursprünglich selbstbestimmtes, zweckorientiertes Tätigsein beschreiben, eine Fähigkeit, die allein den Menschen auszeichnet. Schon bei dem Behauen des ersten Faustkeils, dem Schnitzen des ersten Bogens oder dem Einpflanzen eines Samens zeigte sich etwas Besonderes. Es ist das einzigartige Vermögen unseres analysierenden Verstandes, eine jeweils singuläre Mittel-Zweckrelation zu erkennen und sie mit einer neuen Idee praktisch und zum eigenen Vorteil nutzbar zu machen. Die Erkenntnis eines konkreten Bedürfnisses oder eines Problems und dessen Bearbeitung bis zur rationalen Lösung bilden einen geistigen Akt. Weder Globalisierung, noch die komplexe Arbeitsteilung heute haben diese Grundsituation verändert. Was heißt das konkret? Das Ergebnis der Arbeit, das durch sie entstandene „Gut“, ist nichts weniger, als dinglich gewordener menschlicher Geist. Das klingt sehr pathetisch, wohl in erster Li-

nie aber deshalb, weil wir mittlerweile unter Bedingungen arbeiten, die menschliche Würde, sowie moralische Werte und alles Geistige, aus dem Wirtschaftsprozess weitgehend verbannt haben. Arbeit ist eine Daseinsform des Menschen, ein Existential. Sie ist das Ergebnis der Fähigkeit zu kreativer, selbstverantworteter, sinnvoller Tätigkeit, und sei es auch der geringsten. Sie ist eine besondere Form der geistigen Energie, des Geistes schlechthin. Ist die Vermutung so abwegig, in der Arbeit einen Ableger der in der Evolution steckenden Lust zu sehen, evolutionär zu sein?

Arbeit in schlechter Gesellschaft



Mit dem einmaligen und kostbaren Humanum Arbeit wird schlecht umgegangen. Wir verkaufen unsere Arbeit als Ware. Es ist ein inhumaner, voraufklärerischer Denkansatz, dass unsere geistige Arbeitskraft, unsere Fähigkeiten wie Rohstoffe ein Gut im materiellen Sinn sei. Arbeit heute auf einem Markt als Gut zu verkaufen ist ein Sakrileg, eine Verkennung der Zusammenhänge, es ist eine Missachtung des Menschen, seine Abwertung und damit ein Relikt aus jenen Zeiten, als der Mensch als Ganzes Vertragsgegenstand war. Die inhumane Wirtschaft heute reduziert sich in sozialer Gedankenlosigkeit auf die Bereitstellung von Arbeitsplätzen. Gezahlt werden Löhne und Gehälter. Der Gewinn gehört den Kapitalgebern. Verfügung über Kapital bedeutet aber Machtentfaltung. Und sie bedeutet auch das Recht am geistigen Eigentum der arbeitenden Menschen. Der Feudalismus alter Tage erfindet sich noch immer neu.

Die Folge ist, wir verwenden unsere Arbeit nicht dazu, uns nachhaltig und preisgünstig mit qualitativ

hochwertigen Gütern und Dienstleistungen zu versorgen, uns das Leben angenehmer, viele Prozesse einfacher und weniger zeitaufwendig zu machen. Gerade die Chance, die durch unsere Intelligenz gewonnene Zeit für uns und andere human zu nutzen, können wir schon aus Zeitmangel nicht ergreifen. Um die Kapitalrendite zu erhöhen wird gearbeitet bis zum Umfallen. Und dafür sind alle Mittel recht. Besonders in Großunternehmen haben die Mitarbeiter zusätzlich inhumane Forderungen zu akzeptieren, z. B. jederzeit und überall erreichbar zu sein, bei Bedarf auf geregelte Arbeitszeiten, ebenso auf eine Begrenzung der täglichen Arbeitszeit zu verzichten und bei der Zuteilung unterschiedlicher Aufgaben flexibel zu reagieren. Das sind Verhältnisse, die jenen mittelalterlicher Fronarbeit recht ähnlich sind. Das probateste Mittel, Renditen zu erhöhen, ist die Entlassung von Mitarbeitern.

Für wen arbeiten wir?



Die Vorstellung, in diesem System zum eigenen Vorteil arbeiten zu können, mag manchen beruhigen. Ich arbeite für mich und verkaufe mich so teuer ich kann, ist das Credo. Diese Vorstellung beruht jedoch auf einem Trugschluss. Niemand arbeitet für sich. Was wir auch immer tun, ob wir als Pilot, oder Tankwart, als Lehrer oder Landwirt, als Arzt oder Mechaniker tätig sind, immer und ausschließlich arbeiten wir zur Befriedigung von Bedürfnissen anderer Menschen. Alle Menschen auf dieser Erde haben Bedürfnisse, die sie nicht selbst befriedigen können. Wir brauchen einander. Vom Angestellten bis zum Eigentümerunternehmer verbindet alle Arbeitenden eine weltweite natürliche Solidarität. Anstatt an dieser gesellschaftlichen Herausforderung zu arbei-

ten, erteilen wir der Ausbeutung der finanziell Schwachen durch die finanziell Starken volle Absolution, fördern den massiven Egoismus und stützen alles durch ein krankes Geldsystem. Kredite, Spekulationsgewinne und Boni, überhöhte Zinsen und leistungsloses Einkommen, sind dafür nur einige Stichworte. Von humanen Verhältnissen sind wir weit entfernt.



Athena, Göttin der Weisheit.
Foto: Sabine Weiße: pixelio.de

Unser Kapital wäre die Vernunft

Mit einer weiteren Begabung, jener der Vernunft, unterfordert sich der Mensch offensichtlich permanent und massiv. Es geht insbesondere um die abwägende und antizipierende Vernunft. Sie wird durch Zahlen ersetzt. Zahlen wird geglaubt, auch wenn sie falsch sind. Leider überall, ob sie in Bilanzen stehen, in Börsennachrichten, in öffentlichen Haushalten, oder ob sie als Wirtschaftsprognosen verkündet werden. Die Reduktion komplexer Sachverhalte auf Zahlen ist schlicht unvernünftig. Vernunft hat eine etymologische Verbindung zu dem Begriff „vernehmen“, etwas wahrnehmen. Vor allem betrifft er ein – vorseilendes – Wahrnehmen von Situationen, die Risiken bergen

oder mit Schaden drohen. In immer kürzeren Abständen stehen wir vor Krisen, braucht die Wirtschaft Hilfe, als seien böse Außerirdische am Werk. Mit Leitzinssenkungen, Konjunkturprogrammen, staatlichen Investitionen oder direkten Subventionen machen sich unsere Regierenden zu Handlangern eben jener inhumanen Kräfte in unserer Wirtschaft, die offensichtlich jede soziale Verantwortung ablehnen. Nach ethischen Kriterien beurteilt gilt es immer als vernünftiger und verantwortungsbewusster, und damit als humaner, riskante Situationen und Strategien strikt zu meiden oder zu verhindern. Jede unserer Krisen ist nichts weniger als ein Offenbarungseid gegenüber der Vernunft. Die Krisenmanager taugen nicht einmal als Insolvenzverwalter.

Das Kapital ist mehr wert als der Bürger

Den Forderungen des Kapitals nach immer höheren Renditen kann nur eine Wirtschaft nachkommen, die rücksichtslos wächst und damit unsere Lebensgrundlagen zerstört. Selbst diese inhumane Wirtschaft gefährden wir zusätzlich durch Finanzmärkte, die, längst abgekoppelt von der produzierenden Wirtschaft, der reinen Spekulation verfallen sind. Eine Regierung, die das duldet und den gänzlich unbeteiligten Bürger heranzieht, um den mutwillig herbeigeführten Schaden zu tragen, hat in einer hochentwickelten Demokratie die Loyalität ihrer Bürger wegen erwiesener Inhumanität im eigentlichen Wortsinn verspielt. Wer heute behauptet, wir wirtschaften human, weiß nicht wovon er spricht.

Das Projekt Aufklärung

Nicht lange nach dem Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das Pro-

jekt Aufklärung, „*der Ausgang des Menschen aus seiner eigenen Unmündigkeit*“ (Kant) vorzeitig beendet. Die Menschen der erfolgreich startenden Industrialisierung meinten darauf verzichten zu können. Das Projekt Aufklärung müsste wieder in Gang kommen und durch eine geistige Revolution zu einem fundamentalen Wertewandel führen. Nur so wäre dem Absolutismus der Moderne, der inhumanen Feudalherrschaft des Kapitals, ein Ende zu bereiten – demokratisch und friedlich.

In einer humanen Wirtschaft würden zwei Momente der Arbeit eine zentrale und allseits geachtete Rolle spielen. Es ist einmal das durch sie konkret werdende Geistige im Menschen, und es ist zweitens die natürliche Solidarität aller Arbeitenden, die in einer Person immer beides zugleich sind: Hersteller und Abnehmer, Anbieter und Nachfrager. Ebenso geachtet und in das Arbeiten einbezogen wäre die Vernunft. Sie garantiert in einer humanen Wirtschaft die Entwicklung und Durchsetzung von Strukturen, die risikobehaftete Abweichungen ausschließen. Solange wir ohne Gebrauch der Vernunft unseren Geist nur in Kapitalrendite verwandeln, bleibt die humane Wirtschaft eine Vision.

	Zum Autor Anselm Stieber, Diplom-Kaufmann
Der Hersbrucker war lange Jahre in Führungspositionen der Max-Planck-Gesellschaft tätig.	
Während des Baus und der Inbetriebnahme der Berliner Elektronenspeicherringanlage für Synchrotronstrahlung (BESSY I) war er administrativer Geschäftsführer und er war ehemaliger Vorstand der Christian August Gesellschaft.	